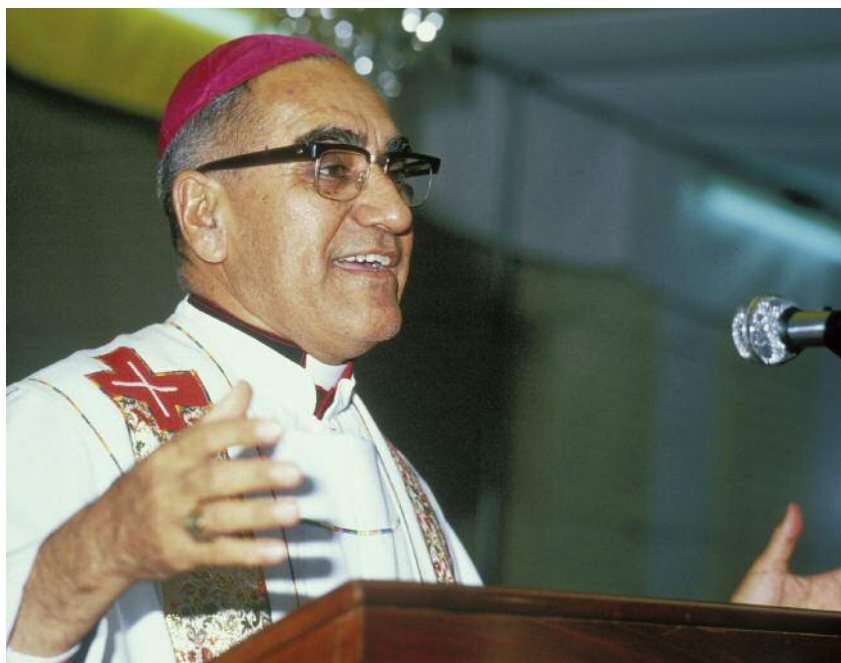


## Befreiungstheologie (2)

# Gott und den Armen nahe

Der 1980 ermordete Oscar Romero und der jüngst vom Vatikan gemassregelte Jon Sobrino zählen zu den wichtigsten Verfechtern der Befreiungstheologie. José Amrein-Murer über die zwei herausragenden Persönlichkeiten und die Kritik des Vatikans an der Theologie der Befreiung.



Circ

Erzbischof Oscar Romero, ermordet am 24. März 1980.

Das der Schöpfer unseres Universums einem jeden Lebewesen liebend nahe sein will, das ist der Kernbestand der christlichen Botschaft. Wie kann diese Botschaft bei Menschen ankommen, die Opfer grausamer Lieblosigkeit sind? Wie können sie zu ihrer Würde als Abbilder Gottes finden? Die Theologie der Befreiung sucht und findet Antworten auf solch zentralste Fragen menschlicher Existenz. Diese Antworten werden formuliert und gelebt von Menschen, die aus einer doppelten Betroffenheit heraus handeln. Sie sind ergriffen vom Elend der Benachteiligten und von der Botschaft des befreienden Gottes Jesu. Und sie lassen sich ein, konkret und verbindlich. Der am Altar ermordete Bischof Oscar Romero und der vor Kurzem vom Vatikan massiv kritisierte Theologe Jon Sobrino sind zwei leuchtende Beispiele dafür.

Der salvadorianische Erzbischof Oscar Romero war die meiste Zeit seines Lebens ein konservativer Mann, der sich sehr kritisch gegen die Befreiungstheologie äusserte. Immer aber bemühte er sich, den Glauben ganz ernst zu nehmen. Als Erzbischof von San Salvador liess er sich immer mehr auf die Armen

seines Bistums ein. Zunehmend nahm er die Wirklichkeit aus deren Blickwinkel wahr. Als dann sein Freund, der Pfarrer Rutilio Grande, von rechtsextremen Kräften wegen seines Einsatzes für die Armen ermordet wurde, radikalisierte sich Romero. Nun gab es für ihn nichts Wichtigeres mehr, als den Armen möglichst nahe zu sein und dadurch auch

«Ohne Barmherzigkeit kann nichts menschlich werden.»

seine Nähe zu Gott zu vertiefen. Das zeigte sich etwa in seinem ungewöhnlichen Verhalten, sich plötzlich von wichtigen Besprechungen zurückzuziehen – manchmal, um in der Kapelle in einer wichtigen Angelegenheit mit Gott zu reden, manchmal, um einen einfachen

Bauern zu empfangen, der von weither gekommen war, um dem «Monseñor» ein Anliegen vorzubringen oder ein Ei zu überreichen. Nähe zu Gott, Nähe zu Jesus, Nähe zu den Armen war für Bischof Romero ein und dasselbe. Bischof Ricardo Urioste, ehemaliger Sekretär von Bischof Romero, erzählt dazu: «Eines Tages gab Bischof Romero mir den folgenden Text zu lesen: ‹Ist es gut, den Tisch Christi mit Goldgefässen zu schmücken, wenn der selbe Christus an Hunger stirbt? Gib zuerst dem Hungernen zu essen und dann kannst du mit dem, was übrig bleibt, den Tisch Christi zieren.› Dann sagte Bischof Romero zu mir: Das ist von Johannes Chrysostomus, IV. Jahrhundert, heilig gesprochen. Die Kirche braucht Heilige wie ihn.»

### Kompromisslos bis in den Tod

In den Augen des salvadorianischen Volkes wurde Bischof Romero ein solcher Heiliger. Er sah das Elend, er hörte das Schreien, er machte das Unrecht öffentlich. Nach einigen Gedanken zum jeweils vorgegebenen Bibeltext zählte er in seinen Predigten alle wichtigen Menschenrechtsverletzungen der vergangenen Woche auf und nannte die Verantwortlichen beim Namen. Ebenso

erwähnte er alle wichtigen Anstrengungen, die zum Wohle des Volkes unternommen wurden. Für Romero war klar, dass er damit sein Leben riskierte. Doch es gab für ihn keine Alternative. Denn «predigen wollen ohne Bezug zur Gegenwart, das hat mit dem Evangelium nichts zu tun. Viele wollen eine vergeistigte Predigt, die die Sünder in Ruhe lässt. Sie wollen nicht, dass ich diejenigen, die vor Geld und Macht ihre Knie beugen, als Götzendiener bezeichne ... Doch Schmeichler und falsche Propheten gibt es genug» (aus der Predigt vom 18.2.1979). Am 24. März 1980 wurde Oscar Arnulfo Romero von einem Scharfschützen ermordet, im Auftrag des

Gründers der noch heute stärksten Partei in El Salvador, Roberto D'Aubuisson. Romero besiegelte damit seine Nähe zu Jesus und zu den Armen endgültig.

Der Jesuit Jon Sobrino ist der tiefste Kenner und der kreativste Verwalter des Erbes von Bischof Romero. Dies, obwohl Romero in früheren Jahren vor der Theologie Sobrinos warnte, insbesondere vor seinem Verständnis von Jesus Christus. Aber mit seiner grösseren Nähe zu den Armen kam Romero auch den Theologen näher, die ihre Theologie von der Realität der Ausgeschlossenen her entwickeln. Sobrino wurde gar zu seinem wichtigsten theologischen Berater.

**Jon Sobrino, vom Vatikan öffentlich gemassregelt.**



Esteban Cobo / Keystone

### **Prinzip Barmherzigkeit**

Wie Romero versteht auch Sobrino den Glauben als gelebte Praxis der Liebe zu den Armen. Nur wo Glaube sich in konkretem, befreiendem Handeln ausdrückt, wird ein liebevolleres, gotterfüllteres Zusammenleben möglich. Dabei kommt Sobrino immer und immer wieder auf die zentrale Bedeutung des «Prinzips Barmherzigkeit» zu sprechen. Er meint damit jene Grundhaltung, die sich vom Elend der Leidenden emotional bewegen lässt und befreiendes Handeln ermöglicht. Lassen wir Sobrino selbst zu Wort kommen: «Bekanntlich steht am Anfang der Heilsgeschichte eine Liebestat Gottes. Gott hört die Schreie seines leidenden Volkes, und nur aus diesem einzigen Grund entscheidet er sich zur befreienden Tat. Diese so strukturierte Liebestat nennen wir Barmherzigkeit. Sie ist erste und letzte Reaktion, von der her andere Dimensionen des Menschseins Sinn erhalten. Und ohne sie kann nichts menschlich werden... Alles, absolut alles hängt von der Verwirklichung der Barmherzigkeit ab: die transzendente Erlösung, aber auch die Möglichkeit, bereits in der Geschichte als erlöste Menschen zu leben.»

Wie unbarmherzig, wie grausam die Kräfte sein können, die sich vom Elend der Armen nicht bewegen lassen, musste Sobrino verschiedentlich erfahren. Wenn er nicht anstelle von Leonardo Boff auf einer Vortragsreise in Thailand gewesen wäre, wäre auch er tot. Am 16. November 1989 wurden die sechs jesuitischen Mitbrüder seiner Wohngemeinschaft und ihre zwei Haushälterinnen von einer salvadorianischen Armeeinheit ermordet. Das kleine Buch «Sterben muss, wer an Götzen rührt», das Sobrino daraufhin schrieb, gehört zu den erschütterndsten Dokumenten der Befreiungstheologie. In diesem Sommer wurde Sobrino von der Glaubenskongregation des Vatikans wegen seines Christusverständnisses öffentlich gemassregelt. ▶

Buchhinweise:

Martin Maier: Oscar Romero. Meister der Spiritualität; Verlag Herder, Freiburg 2001  
Jon Sobrino: Christologie der Befreiung; Grünewaldverlag 1998

Kommentar: Zur Kritik des Vatikans an der Theologie der Befreiung

# Die Andern nicht als Gegner sehen

Die Geschichte der Theologie der Befreiung ist auch eine Geschichte kontinuierlicher Spannungen, Konflikte und Verurteilungen mit und durch den Vatikan. Seit den Neunzigerjahren wurde es allerdings stiller um die Befreiungstheologie, was auch mit der konservativen Praxis der Bischofsernennungen durch Johannes Paul II. zu tun hat. Erst durch die Warnung der Glaubenskongregation vor Jon Sobrinos Verständnis von Jesus Christus, die auf heftigen Protest stiess, und durch die Bischofskonferenz in Aparecida im Mai dieses Jahres wurde die Befreiungstheologie wieder vermehrt Thema.

Obwohl einige der Grundoptionen der Theologie der Befreiung an dieser Bischofskonferenz in offizielle kirchliche Dokumente Aufnahme gefunden haben, insbesondere die Option für die Armen, ist der Vatikan der Befreiungstheologie gegenüber noch immer kritisch bis ablehnend eingestellt. Die Glaubenskongregation und Papst Benedikt sind überzeugt, dass die Befreiungstheologie die religiöse Dimension des christlichen Glaubens nicht ernst nehmen. Statt um Gott und die Kirche gehe es ihr letztlich nur um Politik, um sozialpolitische Befreiung.

Das ist ein sehr gewichtiger Vorwurf, weil es hier nicht um irgendwelche Nebenschauplätze, sondern um den Kern der christlichen Botschaft geht. Denken wir nur an das Hauptgebot. Es sagt uns, worum es im Glauben geht: um Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe. Wenn eine dieser drei Dimensionen aufgegeben wird, leiden auch die andern fundamentalen Schaden. Dem Vatikan liegt offensichtlich die Gottesliebe besonders am Herzen, der Befreiungstheologie die



Marcel Kaufmann / bmi-bild.ch

Gottesliebe ist gelebte Nächstenliebe.

«Es geht um den Kern der christlichen Botschaft.»

Nächstenliebe. Darüber wird gestritten.

## Unterschiedliche Konfliktkulturen

Wichtig wäre in diesem Streit, die andere Seite nicht als Gegner, sondern als herausforderndes und ergänzendes «Gegenüber» zu sehen. Dies beinhaltet ein sorgfältiges Hinhören und Sich-Einlassen auf den Andern. Meines Erachtens ist dies vonseiten des Vatikans deutlich weniger der Fall als bei den Befreiungstheologen. Sonst würden die Vertreter des Vatikans ganz anders mit Sobrino und weiteren Theologinnen und Theologen umgehen, die sich in den Dienst der Armen gestellt haben.

In den Auseinandersetzungen setzt das Lehramt vor allem auf die Wahrheit, die Befreiungstheologie auf die Liebe. Ist es nicht so, dass das Setzen auf die Wahrheit gar oft zu Lieblosigkeit, das Setzen auf die Liebe aber gar oft zur Wahrheit führt?

■ José Amrein-Murer

Der Theologe José Amrein-Murer arbeitet im Bildungsdienst der Bethlehem Mission Immensee und ist ein profunder Kenner der Befreiungstheologie.

### Zur Serie «Befreiungstheologie»

Bereits erschienen ist:  
WK 8/9-07: Verändern statt  
vertrösten. Was ist Befreiungs-  
theologie?

In der nächsten Folge wird  
Thomas Jung darüber  
berichten, wie die Befreiungs-  
theologie ganz konkret  
in der Arbeit der Bethlehem  
Mission Immensee in Kolumbi-  
en lebt.